

Auszug aus:

Ebeling, Rainer & Meier, Alfred (Hg.) 2009.

Missionale Theologie

Marburg: Francke-Buchhandlung. (GBFE Jahrbuch, 1).

Alle Rechte vorbehalten

Emerging church – Wiederbelebung alter Träume zwischen 1960 und 1980?

Dr. Rainer Ebeling

I have a dream, that one day... (Martin Luther King)

Der Tag wird kommen, an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert. (Dietrich Bonhoeffer)

EMERGING CHURCH – EINE ANNÄHERUNG

Im Herbst 2008 unterrichtete ich an einer kleinen Bibelschule in Sibiu-Hermannstadt / Rumänien. Während dieser Woche begleitete ich einmal die Studenten zu einem evangelistischen Straßeneinsatz. In einem anschließenden Gespräch sagte man mir, wenn sich hier Menschen bekehren würden, müsste man eine neue Gemeinde gründen. Menschen, die sich von der Straße weg zu Jesus Christus bekehren, könne man keine der existierenden Gemeinden zumuten (d.h. weder die orthodoxe Kirche, noch die evangelischen Kirchen AB und HB, aber auch nicht die Baptisten-, Pfingst- und Brüdergemeinden). Eine Feststellung, die man beinahe an jedem anderen Ort Europas ebenfalls hören kann.

Bei Besuchen in verschiedenen Gemeinden in der Schweiz in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 begegnete mir eine tiefe Verunsicherung. Die Christen wollen ein „Mehr“ an Gemeinde und christlicher Gemeinschaft, mehr als die Zeit des Gottesdienstes am Sonntagmorgen. Aber niemand weiß genau, wie diese Sehnsucht gestillt werden kann. Die Verunsicherung rührt daher, dass das Angebot für „geistliches Leben und geistliche Erneuerung“ so groß und so diversifiziert ist, dass man sich schlicht nicht mehr entscheiden kann.

Nehme ich beides zusammen, dann meine ich behaupten zu können: Wir sind auf der Suche nach der Gestalt der Kirche, in und unter der Jesus Christus sie heute bauen will, in und unter der er sich in der postmodernen Gesellschaft des beginnenden 21. Jahr-

hunderts offenbaren will. C. Peter Wagner, ein Befürworter von neuen Gemeindemodellen, hat es einmal so gesagt: "Traditionelle Gemeindemodelle funktionieren in unserer sich schnell verändernden Welt nicht mehr"(in: Church in Emerging Culture: Five Perspectives: 112). Das Konzept der „emerging church“ scheint ein Angebot zu sein, das seit ein paar Jahren recht engagiert und kontrovers diskutiert wird.

Als ich begann, mich mit diesem Entwurf zu beschäftigen, fiel mir schnell auf, dass sich hinter einer modernen Sprache und einer neuen Terminologie Gedanken offenbaren, die gar nicht so neu sind (Vogt 2006). Als Student beschäftigten sie mich bereits zwischen 1968 und 1973. Diese Tatsache sensibilisierte mich für die Frage, worauf „emerging church“ eigentlich abziele, was – abgesehen von der Sprache – Ekklesiologie für die Postmoderne sei. D. A. Carson behauptet in seinem Buch *Getting Conversant with Emerging Church*, es handle sich hier im Wesentlichen um eine Protestbewegung gegen traditionelle Kirchen inkl. den großen Megakirchen mit *seeker-friendly* Gottesdiensten.¹⁶³

Das Stichwort Protestbewegung und meine Erinnerungen ließen in mir die Frage aufkommen: Handelt es sich bei der „emerging church“ um eine Wiederbelebung¹⁶⁴ alter Träume, der Träume aus meiner Studentenzeit? Wenn ja, dann wären wir in einer Sackgasse, wenn nicht, was ist dann das authentisch Originäre, das das Werk Christi heute vorantreibt?

Zur Klärung, ob „emerging church“ alte Ansätze aus der Theologie des Gemeindebaus und der Missiologie aufnimmt und nur neu formuliert, muss man sich die Weltsituation (zumindest die der ersten und zweiten Welt) der Zeitspanne zwischen 1960 und 1980 vergegenwärtigen. Und es ist ebenso notwendig, die kirchlichen Ereignisse und Bewegungen jener Jahre ins Bewusstsein zu rufen. Dann kann in einem zweiten Schritt der Code der postmodernen „emerging church“ übersetzt werden in den traditionellen Code. Worauf nun die Themafrage provisorisch beantwortet werden kann.

163 vgl. auch D. A. Carson auf www.modernreformation.org; ebenso auch S. Heck: Die „emerging church“ und ihre falschen Alternativen, www.lebensquellen.de

164 Ich sage bewusst „Wiederbelebung“ - dies gegen Simson, der wohl in Anlehnung an sein Buch: Häuser die die Welt verändern, lieber von „Reinkarnation“ reden würde.

Provisorisch, insofern ebenso die Umbrüche der Postmoderne, sowie mögliche offene Fragen bewusst gemacht werden müssen, und - ekklesiologisch – wie „emerging church“ darauf reagiert und welche Horizonte sie zu öffnen vermag. Damit deutet sich an, dass die Antwort nicht einfach „Ja“ oder „Nein“ sein kann.

Im Bewusstsein der ökonomischen Krisen, die wir in den vergangenen Jahren erlebt haben, sowie der Ahnung möglicher Folgen, würde ich folgende These wagen: *Die Emerging church nimmt Ansätze früherer Generation wieder auf, erweitert und ergänzt sie. „Emerging church“ als Gestalt der Kirche Jesu Christi ist tatsächlich emerging – nur ist die wahre Gestalt noch verborgen, weil die große Herausforderung noch aussteht.*

WAS WAREN DIE TRÄUME UND UMBRÜCHE DER SPÄTEN 60ER UND FRÜHEN 70ER JAHRE?

Wenn ich im Folgenden etwas Geschichte aufrolle, verzichte ich bewusst auf Literaturverweise, erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit, berichte vielmehr eigenes Erleben und Beobachten als Zeitzeuge; damit nehme ich bewusst in Kauf, dass ich das eine oder andere vergesse. Ich gebe dabei auch nur Stichworte und Hinweise – die weiteren Folgerungen überlasse ich dem Leser. Wir leben in der Folge jener Ereignisse.

Gesellschaftliche Aufbrüche

Die früheste bewusste Wahrnehmung einer politischen und gesellschaftlichen Veränderung war für mich die Inaugurationsrede von J. F. Kennedy 1961. Ich war damals 12 Jahre alt. Im gleichen Jahr wurde die Berliner Mauer gebaut und ein Jahr später sprach Kennedy seinen berühmten Satz: „Ich bin ein Berliner.“ Und dann begann auch der Vietnamkrieg.

Neben Kennedy und mit noch mehr Wirkung – weil sich in diesem Mann Politik, gesellschaftliche Verantwortung und christlicher Glaube verbunden haben – muss unbedingt auch Martin Luther King genannt werden. Menschenrechte und Menschenwürde, gewaltloser

Widerstand und dann noch ein Baptist – ich spürte, dass hier eine ganz große Veränderung beginnt – ohne mir über Konsequenzen irgendwelche Vorstellungen machen zu können. Aber er war Baptist und ich auch – und das zählte. Und King vermittelte eine Vision von einer gerechteren Welt auf der Grundlage des Evangeliums.

Dann darf ich den Sozialdemokraten Willi Brandt nicht vergessen, der 1969 Bundeskanzler wurde und mit seiner neuen Ostpolitik und mit der Devise „Mehr Demokratie wagen“ eine Wende einleitete, die 20 Jahre später im Fall der Berliner Mauer seine Bestätigung gefunden hat.

Jene zwei Jahrzehnte waren auch bestimmt von technologischem Fortschritt, der zum einen sichtbar wurde in der Raumfahrt bis zur Landung auf dem Mond 1969 und zum anderen im atomaren Wettrennen, mit dem unter anderem der sogenannte Doppelbeschluss der Nato verbunden ist.

Wir haben als Folge des Nahostkonflikts 1973 die erste Ölkrise. Sie und das Buch des Club of Rome über die Grenzen des Wachstums machen uns die Endlichkeit der Ressourcen bewusst und setzen in den Kirchen unvermittelt die Eschatologie wieder auf die Agenda.

Schließlich habe ich noch eine ganze Reihe Stichworte, die für mich irgendwie mit der großen Studentenrevolution von 1968 zusammenhängen. Wir haben das Musical „Hair“ und den Film „Easy Rider“, die zutiefst eine junge Generation geprägt haben. Bis in die Werbung hinein drängt alles nach psychodelischen Erfahrungen. In dieses Umfeld, das eine enorme Neuorientierung verlangt, gehört die Einführung der Anti-Baby-Pille. In eine große gesellschaftliche Revolution eingebettet ist eine sexuelle Revolution. Und aus demselben Milieu erwächst der Protest gegen den Vietnamkrieg und das atomare Wettrennen, der von den Kirchen mit aufgenommen wird und in eine weltweite Friedensbewegung mündet. Parallel entstehen Umweltschutz- und Antiatomkraftbewegung und in ihrem Schatten revolutionäre und terroristische Zellen (Bader-Meinhoff und die RAF). Und nicht zuletzt wird in jenen Jahren die Armut in der dritten Welt thematisiert und die Ausbeutung der Landbevölkerung durch Großgrundbesitzer.

Es waren also zwei sehr bewegte Jahrzehnte, voller Umbrüche und

Neuanfänge. Belassen wir es bei diesem unvollständigen Kaleidoskop; es ist genügend angedeutet.

Kirchliche Aufbrüche

Meine eigene Wahrnehmung von dem, was in der weltweiten Kirche geschah, war anfangs begrenzt, eingeschränkt auf meine eigene Denomination. Der Horizont weitete sich nur allmählich, bis dann im Studium eine Fülle von Informationen und Erfahrungen auf mich zukamen. Auch hier zeichne ich ein sehr persönliches Bild, wie ich selber christliche Gemeinde in diesen gesellschaftlichen Umbrüchen erlebt und beobachtet habe.

Die christliche Kirche hat quer durch alle Konfessionen auf die oben erwähnten Herausforderungen durch die Gesellschaft reagiert. Allen voran hatte die römisch-katholische Kirche ihr zweites vatikanisches Konzil, das diese Kirche von Grund auf veränderte.

Auf evangelischer Seite entstanden Kommunitäten verschiedenster Prägungen von Taizé bis Gnadenthal (Jesus-Bruderschaft), von Darmstadt (Marienschwestern) bis Washington (The Sojourners). Sie zeigten eine neue Art auf, Nachfolge in dieser Welt zu leben. Gewiss, sie knüpften an Versuche an, die bereits in der ersten Hälfte des 20. Jh. gewagt wurden, aber in jenem Kontext war es neu und der Gegenentwurf zu nicht-christlichen Formen gemeinsamen Lebens. Dazu kam noch, dass von jenen Kommunitäten oft starke evangelistische Impulse ausgingen.

Ein weiterer Gegenentwurf zu nicht-christlichen Trends waren die Jesus-People. In ihrer Folge entstand als Antwort auf die immer stärker sichtbar werdende Not von Drogenabhängigen „Teen Challenge“. Weitere sozial-diakonische Initiativen folgten. In jenen Jahren entstand auch „Jugend mit einer Mission“. Zumindest aus meiner Perspektive wurden dadurch der Evangelisations- und Missions-theologie neue Impulse verliehen.

Wenn diese Beispiele genannt werden, dann ist es notwendig daran zu erinnern, dass in einem gesamtkirchlichen Kontext Bewegungen vorhanden waren, die sich durchaus gegenseitig befruchtet haben; dazu zählt nicht zuletzt die charismatische Erneuerungsbe-
wegung. Die Lausanner Weltmissionskonferenz von 1974 war mit

ihrer Verpflichtung ein Kristallisationspunkt, an dem verschiedene Strömungen und Ansätze zusammen kamen. Dazu gehören aber auch die Programme, die vom Weltrat der Kirchen und seinen großen Konferenzen aufgelegt wurden.

Die Theologie der Hoffnung von Jürgen Moltmann wurde in evangelikalen Kreisen ebenso rezipiert wie die lateinamerikanische Theologie der Revolution. Auch wenn das in dieser Weise nie offen diskutiert worden ist, hatten diese Strömungen doch starke Impulse auf neue evangelistische Ansätze und die Entwürfe neuer Gemein-demodelle. Das Verhältnis von Kirche und Gesellschaft wurde auch in evangelikalen Kreisen intensiv und kontrovers bearbeitet.

Ich breche mit der Auflistung hier ab. Es ist genügend zusammengetragen, um ein paar Thesen über die geistlichen Aufbrüche und Bewegungen jener Jahrzehnte zu formulieren.

Martin Luther King hatte den Traum einer gerechten Gesellschaft, die ihre Kraft aus dem Evangelium schöpft. Kann man aber auch von „Kirchenträumen“ reden? Ich denke ja. Aber nur von Träumen zu reden, wäre zu kurz gegriffen, denn es fand eine sehr tiefgreifende Veränderung in den Kirchen statt. Die Kirchen reagierten auf die gesellschaftlichen Herausforderungen. Die Umbrüche in der Gesellschaft zwangen die Kirchen zur Reaktion. In der Gesellschaft fand eine Revolution statt. In der christlichen Gemeinde dagegen eine Veränderung. Es war nicht das Aufbegehren, der Protest gegen die alten Formen und Traditionen in den Gemeinden.¹⁶⁵ Es war das Verlangen da, den Menschen zu dienen, sie zu evangelisieren, Gemeinde Jesu Christi zu bauen. Das brachte Bewegung in die kirchliche Landschaft und aus dieser Bewegung heraus sind ja auch die meisten Institute entstanden, die heute der GBFE angehören. Diese Bewegung hat auch die Kirchen und Gemeinden nachhaltig verändert, die einen in Richtung auf Mega-churches, die anderen in kommunale Gemeinschaften und auch ganz „normale“ Gemeinden wurden in ihrer Gestalt verändert.

Will man den Traum jener Jahrzehnte beschreiben, dann will ich

¹⁶⁵Ich schreibe das bewusst als einer, der sich gegen die alten Autoritäten aufgelehnt und sie hinterfragt hat. Aus der Rückschau muss ich sagen, dass es nicht um die Dekonstruktion und die totale Ablehnung des Alten gegangen ist, sondern um ein Vorwärtsgen auf das Reich Gottes zu und darin die Bereitschaft von Christen aus anderen Kulturkreisen zu lernen.

den Begriff der Erneuerung (*reformatio*) verwenden. Sehnsucht nach einer geistlichen Erneuerung nach innen und die Sehnsucht nach einer Erneuerung der Sendung, der Mission nach außen, waren bestimmend. Beides haben wir erfahren und wir wissen, wir sind noch nicht am Ziel. Wir müssen einer neuen Herausforderung begegnen – mehr noch, wir müssen eine neue Herausforderung antizipieren. Und da taucht eine neue Bewegung auf – *emerging church*.

Die Brücke zur „emerging church“

„Emerging church“ kann von zwei Seiten her umschrieben werden: von dem, was sie sein will – also ihrem Anspruch – und dem, was sie nicht sein will – also von ihrer eigenen Abgrenzung gegen die Vergangenheit.¹⁶⁶

Ihr Anspruch besteht darin, geschwisterliche Gemeindegemeinschaft zu leben. Spiritualität äußert sich in Glaube, Hoffnung und Liebe. Sie pflegt den Dialog mit der postmodernen Kultur so, wie diese sich in den jeweiligen Weltregionen darstellt. „Emerging church“ ist eine missionale Gemeinschaft; Kirche macht also nicht Mission, sondern Kirche ist Mission, das wird als Paradigmenwechsel betrachtet.

Daraus folgt, dass christliche Gemeinschaft „inkarnatorisch“, „relevant“ und „authentisch“ sein muss. *Inkarnatorisch* wird hier in zweierlei Bedeutung verstanden:

a) der persönliche Glaube muss sich in Leben ausdrücken – und zwar ganzheitlich – und

b) die christliche Gemeinde darf sich nicht in einen exklusiven Raum zurückziehen, sondern muss in diese Gesellschaft eingehen¹⁶⁷.

Relevant bezieht sich auf die Verkündigung (keine dogmatische Rede, sondern auf den Alltag bezogene Erzählung). Hier wird relevant im Sinn von kontextuell und kontemporär verstanden. *Authentisch* bezieht sich auf die Kongruenz mit der persönlichen Geschichte wie auch mit derjenigen der Gemeinschaft.

„Emerging church“ versteht sich als eine sozial-diakonische Ge-

166zum Folgenden vgl. : Vogt: Das 1x1; http://en.wikipedia.org/wiki/Emerging_church; <http://ekkaleo.de/2008-11/was-ich-an-der-emerging-church-liebe/>; http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging_Church

167Hier wird man an Luthers Zwei-Reiche-Lehre erinnert, ebenso wie an Bonhoeffers Kritik am Denken in zwei Räumen.

meinschaft. Es geht nicht um „erneuerte Gemeinden“, sondern Gemeinden neuen Typs, d.h. Gemeinden für den jeweiligen Kontext. Damit ist aber grundsätzlich die Frage nach der Gestalt der Kirche gestellt.

Dies scheinen mir die wichtigsten Aspekte dessen zu sein, was „emerging church“ sein will. Nun zu dem, wogegen sie sich bewusst abgrenzt.

Die erste Abgrenzung wendet sich gegen das Verständnis von Kirche als Institution und Organisation. Damit distanziert man sich von der verfassten Kirche. Sie erscheint als nicht tauglich für die Postmoderne. Inwieweit diese Kritik an der Institution und der Organisation berechtigt ist, steht hier nicht zur Diskussion.

Es geht nicht um Erneuerung, sondern um eine ganz neue Gestalt. Dabei orientiert man sich an biblischen Vorbildern. Vornehmlich das „Jerusalem Modell“ ist attraktiv, vor allem die Versammlung in den Häusern. Folglich werden Hausgemeinden in der Regel als Idealtyp betrachtet.¹⁶⁸ Schließlich geht es nicht um Dogma, sondern um Lebensgeschichten, es geht also weniger um Glaubenslehre als um Glaubenserfahrung.

Als Zusammenfassung kann man Vogts Zwischentitel seines 4. Kapitels aus „1x1 der emerging church“ zitieren (Vogts 2006:41ff): „Evolution statt Revolution – Inkulturation statt Rekolktivierung – Reaktion statt Aktion – Kommunikation statt Kommando – Identifikation statt Motivation – Gemeinschaft statt Gemeinde und Erfahrung statt Erinnerung“.¹⁶⁹

Diese Gegenüberstellungen sind für mich irritierend. Wie passt das zu dem Bild von der Kirche auf dem Weg zum Reich Gottes, wie ich es als erlebte Wirklichkeit in mir trage? Wird die Wirklichkeit der 60er und 70er korrekt wiedergegeben, oder ist es eine verengte und verzerrte Wahrnehmung einer Protestbewegung?

Zunächst einmal: „emerging church“ ist ein Kind der Aufbrüche und Erfahrungen der 60er und 70er. Sie ist nicht geschichtslos. Und sie reagiert nicht nur in Ablehnung und Distanzierung.

168 W. Simson wagt es in diesem Zusammenhang das Wort „Reinkarnation“ zu gebrauchen (Häuser, die die Welt verändern)

169, http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging_Church“ M. Frost & A. Hirsch bringen folgende Entsprechungen: „attractional versus incarnational; dualistic versus messianic; hierarchical versus apostolic“ (Shaping of rhe Things to come)

Sie hat Erfahrungen und Impulse aufgenommen und weitergeführt. Die Evangelikalen haben ihre Weltverantwortung erkannt und mit der Lausanner Verpflichtung 1974 dokumentiert. Das gesellschaftliche Engagement, die Bemühung als Christ in der Welt relevant zu leben und zu glauben, so wie es „emerging church“ will, ist eine Folge jener theologischen Vorarbeiten. Ein partizipatorischer Lebensstil, eine vertiefte Lebens- und Glaubensgemeinschaft, wie sie „emerging church“ verwirklichen will, wurzelt in den Erfahrungen der Communauté von Taizé und vieler anderer Kommunitäten. So gesehen sind die „Kirchenträume“ von damals in der „emerging church“ lebendig.

Aber: wenn „emerging church“ eher die Diskontinuität als die Kontinuität betont, dann ist es zulässig, auch von der anderen Seite her die Frage zu stellen: Wo gibt es einen Traditionsabbruch und hat er wirklich Neues hervorgebracht? Ich versuche, das an zwei Thesen von Vogt zu klären.

Vogt sagt: „Evolution statt Revolution“ (Vogt 2006:4.2). Damit meint er, dass die Wesensveränderung der Kirche ein evolutionärer Prozess ist und nicht durch Revolution herbeigeführt werden kann. Hier muss an den Begriffen Übersetzungsarbeit geleistet werden: Vogt impliziert, dass die christliche Gemeinde den Gesetzen der Evolution unterliegt. Da assoziiert man zunächst: Makroevolution (also jene, die eine neue Art hervorbringt), und dann kann man lediglich folgende Reihe bauen: Animalismus, heidnische Religionen, Monotheismus, altes Israel, Judentum, Christentum, und was danach? Dies meint Vogt nicht, sondern *expressis verbis* die Mikroevolution (also den Anpassungen innerhalb einer Art). Das wäre akzeptabel. Dann geht es um die Frage nach der Gestalt der Kirche in der Postmoderne. Nun spricht aber Vogt nicht von der Gestalt, sondern vom Wesen der Kirche. Und hier muss Widerspruch erhoben werden, denn das Wesen der Kirche – nämlich Leib Jesu Christi zu sein (Bonhoeffer: Offenbarungsform Christi in dieser Welt heute) – ist unveränderlich. Mit der Aussage „Evolution statt Revolution“ wird aber gleichzeitig implizit den Vorderen unterstellt, sie hätten die Kirche revolutionieren wollen. Das stimmt aufs Ganze gesehen nicht, denn *reformatio* ist nicht gleich *revolutio*. „Traum“ und Anliegen bestanden darin, von Gottes Geist so umgestaltet zu wer-

den, damit der Welt gedient werden kann. Das zielte auf Ganzheitlichkeit, Gerechtigkeit, Schalom, Diakonie und Evangelisation (das ganze Evangelium der ganzen Welt mit und durch die ganze Kirche [Lausanne 1974]). „Emerging church“ formuliert wohl gleiche Ziele, will diese aber durch eine Wesensveränderung erreichen, statt nach der adäquaten Gestalt zu fragen, die Gott will. Eine Wesensveränderung betrifft den Einzelnen, denn er soll in das Bild Christi gestaltet werden, es betrifft aber nicht die Kirche, denn sie ist Christi Leib. Fazit: Neues ist noch nicht geworden, aber ein Traditionsbruch hat stattgefunden.

Die andere These von Vogt lautet: „Reaktion statt Aktion“. (Vogt 2006:4.3) Damit wirft er den alten Gemeinden Aktionismus vor, um die Gemeinde am Leben zu erhalten und attraktiv zu machen. Damit würden die Ressourcen einer Gemeinde wirkungslos vergeudet. Er beklagt, dass dieser Aktionismus an den wirklichen Bedürfnissen der Menschen vorbeigegangen sei. Deshalb fordert er also eine Reaktion, d.h. ein Antworten auf die Zustände in der Gesellschaft in wahrer Zuwendung, Verständnis und Liebe. Das ist nun wirklich eine Umkehrung. Es stimmt, früher sagten wir „Aktion statt Reaktion“, aber damit meinten wir, dass die Gemeinde Christi nicht der gesellschaftlichen Entwicklung hinterher eilen darf – also immer nur reagieren, sondern – als Agentin des Reiches Gottes – die Zukunft zu antizipieren habe. Vogt bringt am Ende der Erläuterung jener These das Beispiel, dass jeder im Winter an seinem Auto die entsprechenden Reifen aufzieht. Gerade an diesem Beispiel wird der Unterschied zwischen dem, was wir früher erstrebten, und der „emerging church“ deutlich. Um in seinem Bild zu reden: Vogt zieht die Winterreifen mitten im Schneesturm auf, andere antizipieren bereits im November die Zukunft und handeln entsprechend. Auch hier ein ähnliches Fazit: „emerging church“ vertauscht die Paradigmen, um an der Vision einer „Kirche für andere“ (Bonhoeffer) festzuhalten, bleibt aber im heute stecken. Wie will man mit Reaktion die Zukunft gestalten?

Als Kind der Moderne lebt die postmoderne „emerging church“ von den „Träumen“ ihrer Eltern, sie lebt auch von deren Erfolgen und Niederlagen. Da es aber an einigen Stellen einen Traditionsbruch gegeben hat, ist es nicht einfach eine Wiederbelebung alter

Träume. Es ist zunächst ein „Weniger“, weil die Antizipation der Zukunft zugunsten des Heute preisgegeben wurde, letztlich geht es um den erneuten Verlust der Eschatologie. Moltmann versuchte sie für die Kirche zurückzugewinnen, weil die Kirche ohne Eschatologie dem Heute nicht gerecht werden kann. Jetzt droht uns erneut dieser Verlust.

„Emerging church“ will Kirche für postmoderne Menschen sein. Nach Hempelmann sind das vereinsamte, auf sich selbst geworfene Menschen ohne Horizont (Hempelmann 2008). Wir sind in einer Gesellschaft, die sich aus diversen Umbrüchen neu organisiert. Aber es ist ein nach vorne offener Prozess, und es ist nicht klar, wohin wir uns bewegen. Es ist also ratsam, an die entscheidendsten Umbrüche zu erinnern und zu fragen, was noch aussteht. Was können wir antizipieren und wie kann die Kirche gestaltend führen? Wenn sich das beantworten ließe, dann wird *emerging church*.

DIE UMBRÜCHE DER POSTMODERNE – UND WAS NOCH AUSSTEHT

Die Umbrüche

Ich versuche thesenartig aufzulisten, welche Umbrüche in den Zusammenhang mit Postmoderne gestellt werden können – und auch dies ist wieder nur eine beschränkte Auswahl. Dabei geht es auch nicht um die grundlegende philosophische Diskussion bei Horkheimer, Lyotard, Derrida und anderen. Ich denke an Empfindungen und Ereignisse, die von der breiten Masse auch im Lebensgefühl wahrgenommen wurden und werden.

Jedoch ist es hilfreich, sich einige Grundthesen zu vergegenwärtigen. Ein entscheidend wichtiges Schlagwort ist: Dekonstruktion. Damit wird markiert, dass das Überkommene nicht nur grundsätzlich hinterfragt wird, sondern zunächst auch abgebaut und bisweilen vernichtet wird. In dem freigewordenen Raum wird dann Neues gebaut, das durchaus Elemente des Alten aufnehmen kann. In der Architektur kann der Grundriss eines Gebäudes an einen Barockbau erinnern, das Haus selber aber ist vollkommen postmodern.¹⁷⁰

¹⁷⁰vgl.: Kieren, postmoderne Architektur, WS2005/2006, Folie 9

Ein weiterer Punkt ist die Ablehnung des absoluten Wahrheitsanspruchs, das führt zu einer grundsätzlich neuen Kritik der Religion, der Philosophie und der tragenden Gesellschaftssysteme. In der Folge davon kommt es zur Auflösung der großen Metaerzählungen. Damit lösen sich auch automatisch die alten traditionellen Werte auf.

Gefüllt wird der entstandene leere Raum mit Werten wie Toleranz, Freiheit, Pluralismus und Zeichenhaftigkeit. Damit ist etwas umschrieben, was wir täglich leben. Doch jeder einzelne lebt in einem größeren Kontext. Am Ende des ersten Irak-Krieges forderte der damalige US-Präsident George Bush eine neue Weltordnung. Es war der historische Punkt, wo auf der einen Seite das kommunistische Imperium anfang, in sich zusammenzufallen und die USA für sich die Rolle als Weltpolizist in Anspruch nahm. Dies war eine weise Forderung, die leider an keiner Stelle wirklich aufgenommen wurde. Bush hatte das Gespür dafür, dass etwas Neues kommen und etabliert werden muss, er war aber nicht der Mensch, der eine Vision des Neuen zeichnen und vermitteln konnte. Tragischerweise war niemand da, der dies für ihn getan hat. M. L. King hatte eine Vision, er konnte sie vermitteln und war bereit den Preis dafür zu zahlen (und er hat ihn mit seinem Leben bezahlt). Bush spürte also die Notwendigkeit für etwas Neues, Tragendes, ein „globales Fundament“ für die Menschheit im 21. Jahrhundert.

Parallel zum Zusammenbruch des Sowjetkommunismus treten die Volksrepublik China und Indien als Wirtschaftsmächte auf, d.h. die Vorherrschaft der westlich-europäischen Wirtschaft und Kultur geht zu Ende. Parallel dazu tritt neu die Begrenztheit der Ressource „Erde“ ins Bewusstsein der Menschen (Stichwort: Kyoto-Protokoll).

Wir haben erlebt, wie sich das Staatsgefühl verändert hat. Sloterdijk hat das so ausgedrückt, dass aus dem „Vater Staat“ die alles versorgende und umsorgende „Übermutter“ geworden ist. Parallel dazu sind wir zu einer Konsumgesellschaft geworden, die zur Mehrung des Konsums ständig neue Bedürfnisse erfindet und weckt (Sloterdijk 2004: 801ff). Und wir haben uns eingefunden in die bängstigende Diversifikation einer Multi-Kulti-Gesellschaft, in der wir Integration suchen und Segregation erleben.

Es könnte noch Etliches ergänzt werden. Überhaupt nicht er-

wähnt habe ich die Kunst, die ja die innergesellschaftlichen Vorgänge spiegelt. Ich habe auch nicht die gegenläufigen Bewegungen eines militanten Fundamentalismus erwähnt, wie er sich z.B. im Islamismus äußert. Was ich aber erwähnte, zeigt doch etwas von dem Konglomerat, in dem wir leben und das auf jeden Einfluss hat.

Es ist aber noch nicht alles dekonstruiert, noch nicht jede Metageschichte aufgelöst. Damit leben wir immer noch im Übergang zu etwas wirklich Neuem. Ist nun die Postmoderne die Zeit des Übergangs? Oder ist die Postmoderne immer noch emerging – und dies bis der letzte Rest Moderne aufgebraucht ist? In jedem Fall gilt zu fragen, was denn noch aussteht.

Was noch aussteht

Ich wage die Antwort in einem Satz: Wir stehen am Beginn des Zusammenbruchs des liberal-kapitalistischen Systems mit seiner Metaerzählung ständiger und grenzenloser Prosperität und selbstregulierender, globalisierter Märkte. Die Anzeichen dazu sind die seit mehr als zwei Jahren anhaltende von den USA durch deren Immobilienkrise initiierte Finanzkrise, die in eine wirtschaftliche Rezession gemündet ist. Wir haben keine Ahnung, was danach kommt. Im Moment ist zu beobachten, wie Politiker und Ökonomen weltweit ihre Hoffnung in verzweifelte Versuche setzen, dieses wankende System wieder zu stabilisieren. Weil es aber eben nicht eine einfache Finanzkrise ist, sondern der Anfang vom Ende eines Weltsystems, werden diese Versuche scheitern. Niemand hat bis heute die Herausforderung von Bush sen. aufgegriffen und eine Vision für eine neue Weltordnung entworfen und vermittelt, die jenseits von post-kommunistisch, post-kapitalistisch und post-modern ist. Aus diesem Mangel lässt sich vielleicht auch die tiefe Verunsicherung erklären, die mit zum Wesen der Postmoderne gehört.

REAKTION AUF ZEITGEIST ODER GOTTES FÜHRUNG AM RAND DER HÄRESIE

„Emerging church“ will den Menschen, die durch diese Umbrüche geprägt sind und die wir post-modern nennen, dienen in der Gestalt

einer post-modernen Kirche. Theologen wie Frost haben ausgemacht, dass post-moderne Menschen folgende Bedürfnisse haben: 1. Gemeinschaft, zu der man dazugehört; 2. Spiritualität; 3. Sinnlichkeit; 4. Befähigung und 5. Befreiung (Funk: Geistlich leiten). Es ist dies nicht der Ort zu untersuchen, ob dies eine abgesicherte These ist. Ich nehme einmal an, dass es stimmt. Ich will an dieser Stelle auch nicht diskutieren, ob dies nun ausgewiesen post-moderne Bedürfnisse sind. Frost und andere behaupten, dass dies so sei.

Indem „emerging church“ sich nun dieser Herausforderung stellt, ist sie post-moderne Kirche. Deshalb ist Hayner Recht zu geben wenn er sagt: „Because the church always exists within a cultural context, the shape of the church throughout history has been both a reflection of and a reaction to the prevailing culture.¹⁷¹“

„Emerging church“ erweist sich auch weiter in mancherlei Hinsicht als wahrhaft post-modern. Sie hat zunächst einmal gründlich die traditionellen Kirchenmodelle dekonstruiert. Bis zu der Aussage von Frost, dass die Kirche völlig neu erfunden werden müsse (vgl. Funk: Geistlich leiten). Aber nicht nur die Kirchenmodelle werden dekonstruiert, sondern auch theologische Schlüsselbegriffe. Und so wie auf die Dekonstruktion der alten Gestalt der Kirche die Konstruktion der „emerging church“ folgt, gibt es auch eine post-moderne Neukonstruktion der theologischen Schlüsselbegriffe, wobei die alten Sinninhalte mehr oder weniger modifiziert wieder auftauchen. Für genügend Verwirrung ist gesorgt, wenn die post-modernen Begriffe eigentlich schon lange theologisch anders besetzt sind. So wird z.B. statt missionarisch neu der Begriff apostolisch verwandt, ohne zu bedenken, dass beide Worte denselben Sinn haben und die Christenheit seit dem Konzil von Nicäa bekennt: *Ich glaube an die eine, heilige, allgemeine, apostolische Kirche*. Oder: neu wird gesagt, die post-moderne Gemeinde sei messianisch. Bis jetzt wurde von der christlichen Gemeinde gesprochen. Der Begriff christlich wird also dekonstruiert und durch „messianisch“ ersetzt, um zu bezeichnen, dass der Grund der Kirche in Jesus Christus liegt, die Ekklesiologie aus der Christologie hervorgeht, wobei vergessen wird, dass beide Worte wiederum denselben Sinngrund haben, und es wird überse-

171 Hayner: Shaping of things to come, 4

hen, dass der Begriff „messianisch“ bereits besetzt ist, um damit vor allem diejenigen jüdischen Gemeinschaften zu bezeichnen, die Jesus als den Messias Israels bekennen. Daneben gibt es auch unabhängige afrikanische Kirchen, die sich „messianisch“ bezeichnen. Mit diesen Beispielen will ich anzeigen, dass für den theologischen Diskurs eine Klärung der Terminologie angezeigt ist.

Diese „emerging church“ dient postmodernen Menschen. Und sie will bei den Menschen sein. Sie will den Glauben im konkreten erfahrbar machen. Der Mensch in seiner Ganzheit soll erreicht werden. Auch der postmoderne Mensch soll erleben, dass Jesus befreit. Jesus soll in einer Welt, in der die Wahrheit relativ ist, als die letzte Wahrheit bezeugt werden.

So betrachtet nimmt die „emerging church“ nach vorausgegangener Dekonstruktion den Traum von Kirche der Christen der Jahre 1960-1980 wieder auf. Trotz Modifikation ist er immer noch erkennbar. Wenn „emerging church“ post-modern sein will, ist das eine Reaktion auf den Zeitgeist. Aber das ist nicht negativ zu werten, da ja Jesus Christus sich den Menschen heute als Retter und Herr offenbaren will. Und es ist die Aufgabe der Kirche, Jesus Christus nachzufolgen. Carson ist zu folgen, wenn er lobend hervorhebt, dass die „emerging church“ fähiger als andere christliche Gruppierungen ist, diese Gesellschaft zu lesen und zu verstehen (Carson: 45ff). Auch damit wird der Traum der vorausgegangenen Generation aufgenommen.

An einem entscheidenden Punkt gibt es aber einen Bruch, der tiefer geht als die Irritationen, die durch Dekonstruktion und neue Terminologie hervorgerufen worden sind. Die „emerging church“ ist ganz der Gegenwart verhaftet und hat keine Vision für die Zukunft. The shaping of the things to come – Gestalt geben den kommenden Dingen – so haben Frost und Hirsch ihr programmatisches Buch betitelt. Aber sie sagen nichts über die Zukunft. Sie sprechen über die Gestalt, die die Kirche annehmen müsse, um den Menschen heute gerecht zu werden. Es geht ihnen um die Kirche, die werden soll, für das heute. Es fehlt jede antizipatorische Dimension.

Gewiss, dass Reich Gottes kann und soll im Hier und Jetzt in der Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger Jesu Christi sichtbar werden. Das Reich Gottes ist aber gleichzeitig auch eine eschato-

logische Größe. Wenn diese Dimension vernachlässigt wird, dann wird es der Kirche an Vision fehlen, und sie wird nicht fähig sein, Menschen zu führen. Wenn die Kirche nicht fähig ist, auch den letzten Abbruch alter Metaerzählungen und alter Systeme zu antizipieren, wie will sie dann ihrer Vision der neuen Schöpfung treu bleiben, und wie will sie ohne diese Vision den Menschen Hoffnung geben? Wie will sie ohne die Vision von Gottes Reich in Frieden und Gerechtigkeit den Menschen heute Gemeinschaft, Liebe und Versöhnung leben? Die Generation von 1960 bis 1980 hatte einen großen eschatologischen Traum, der in der biblischen Vision von Gottes Reich gegründet war. Damit konnte jene Generation den Menschen dienen.

Der Blick nach vorn, die große Vision ist der Kirche heute verloren gegangen. Aus dem Blick nach hinten versucht man die Antworten für das heute zu finden. In dieser Hinsicht ist die „emerging church“ nicht anders als alle anderen christlichen Gemeinschaften.

Aus der Perspektive eines kritischen Beobachters könnte man sagen: „emerging church“ ist eine Bewegung von Menschen, die Jesus nachfolgen. Es ist eine Nachfolge am Rand der Häresie. „Emerging church“ übt durchaus zu Recht Kritik an den traditionellen Kirchen und ihren Organisationen. Wir kennen nur zu gut das lähmende, bremsende und verhindernde Potential von Organisationen und Institutionen. Es verhindert die Bewegung hinter Christus her zu den Menschen und verhindert zu Bewegung auf Gottes Reich zu. Wenn aber die „emerging church“ die Bewegung verabsolutiert und sich von der organisationalen und institutionellen Dimension der christlichen Kirche trennt, läuft sie Gefahr, häretisch zu werden. Weil bei einer derartigen, bis ins Äußerste gehenden Dekonstruktion auch jedes prüfende Korrektiv abgelehnt wird. „Emerging church“ erlebt als Bewegung Gottes Führung in ähnlicher Weise, wie es die vorangegangenen Generationen in ihren Aufbrüchen auch erfahren haben.

Können wir uns nun aber mit dieser Antwort zufrieden geben? Die Frage war, ob die „emerging church“ die Träume wiederbelebt, die Christen zwischen 1960 und 1980 träumten. Unsere Antwort ist zwiespältig. Ein Ja, insofern als das Anliegen geteilt wird, den Menschen in ihrer alltäglichen Welt mit ihren Sorgen, Nöten und

Freuden zu dienen und mit ihnen zu leben, in ihnen darin Jesus Christus mit dem ganzen Leben zu bezeugen. Es ist eine Bejahung der „emerging church“. Es ist ein Weg auf dem Christus heute unter uns Gestalt gewinnt. Die Antwort ist aber auch ein Nein, weil die „emerging church“ ein wesentliches Element des christlichen Glaubens vernachlässigt, dasjenige der Eschatologie. Damit gibt sie aber die antizipatorische Kraft preis, aus der die Kirche die Vision gewinnt, von Gottes Zukunft her das Heute zu gestalten.

AUFBRUCH UND HOFFNUNG

Ich komme zu meiner Arbeitsthese zurück: „Die Emerging church nimmt Ansätze früherer Generation wieder auf, erweitert und ergänzt sie. „Emerging church“ als Gestalt der Kirche Jesu Christi ist tatsächlich emerging – nur ist die wahre Gestalt noch verborgen, weil die große Herausforderung noch aussteht.“

Die erste Hälfte dieser These ist bestätigt. Die zweite Hälfte bedenke ich in den folgenden Schlussgedanken. „Emerging church“ ist tatsächlich noch im Werden. Die wahre Gestalt dieser Kirche ist immer noch verborgen. Die Bewährungsprobe der „emerging church“ kommt dann, wenn der Um- und Abbruch des westlichen Liberalismus geschehen sein wird. Diese Herausforderung wird die ganze Kirche Jesu Christi treffen. Wir müssen uns der Herausforderung stellen zu definieren, welcher Zukunft wir entgegengehen. Wir müssen uns der Herausforderung stellen, eine Vision von der Gesellschaft von Morgen zu gewinnen, nicht in „worst-case Szenarien“ und auch nicht im pinkfarbenen Zweckoptimismus. Wir müssen uns der Herausforderung stellen, die Wärme und das Licht vom kommenden Gottesreich in das kalte Dunkel einer heraufkommenden Ära zu projizieren. Wir müssen uns der Herausforderung stellen, Lebenswert und Lebenssinn zu beschreiben für eine Zeit, wo die erste Welt nicht mehr die erste Geige spielen wird. Die Kirche muss sich der Herausforderung stellen, die Gegenwärtigkeit des Gekommenen zu bekennen, der auch immer der Kommende ist. In der Kraft des Heiligen Geistes und in der Gewissheit der Gegenwart Jesu Christi „the new shape of the church will be truly emerging“.

BIBLIOGRAPHIE

- Heck, Sebastian: Die „emerging church“ und ihre falschen Alternativen, www.lebensquellen.de)
- Hempelmann, Heinzpeter: „Wir haben den Horizont weggewischt“, Wie die wahre Welt zur Fabel wurde, Bd I; Witten, 2008
- Carson, D. A.: Becoming Conversant with the Emerging church, Understanding a Movement and its Implications, Grand Rapids 2005
- _____ : Emerging Church, www.modernreformation.org
- Vogt, Fabian: Das 1x1 der emerging church, Glashütten 2006
- Kieren, M : (2005): Postmoderne Architektur, <http://www.ak-ing.de/ausarbeitungen/archtheo/postmoderne.pdf>
- Kimball, Dan: Dan Kimball: »Emerging Church - Die postmoderne Kirche«
- Wagner, C. Peter: Church in Emerging Culture: Five Perspectives
<http://www.emergingchurch.info/>
http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging_Church
<http://ekkaleo.de/2008-11/was-ich-an-der-emerging-church-liebe/>
- Peter Sloterdijk: Das Empire – oder: Das Komforttreibhaus; in: Sphären III Suhrkamp 2004, Seiten 801ff
- Hayner, Stephen: The shaping of the things to come?, <http://www.atthispoint.net/articles/the-shaping-of-things-to-come/164/>
<http://www.facingthechallenge.org/hirsch.php/futurechurch1-3.mp3>
<http://www.theforgottenways.org/blog/2008/12/28/the-future-and-the-shaping-of-things-to-come-pti/>
<http://www.theforgottenways.org/blog/2008/12/28/the-future-and-the-shaping-of-things-to-come-ptii/>
http://www.navigators.org/us/ministries/metro/Metro_Tools/items/Book_Reviews/items/The_Shaping_of_Things_to_Come
<http://www.the-next-wave-ezine.info/issue121/index.cfm?id=44&ref=COVERSTORY/>
<http://www.scribd.com/doc/5163231/emergingchurcausarbeitung>